

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Saasph.

Ar. 15.

Verlags- und Anzeigen-Nr. 79.

Laasphe, Mittwoch den 21. Februar 1917.

42. Jahrgang.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Sandwirte, welche Gesteinszeuger sind und ihre Gesteine in einer außerhalb des Kommunalverbandes liegenden Mühle verarbeiten lassen wollen, bedürfen hierzu der Genehmigung des Kommunalverbands.

Verlebung, den 16. Februar 1917.

Der Santrat. von Hartmann-Krey.

Bekanntmachung.

Den Führern von Fuhrwerken wird die größte Vorsicht bei Benutzung von Bahndurchgängen erneut zur Pflicht gemacht und sie darauf hingewiesen, daß sie im Falle der Unachtsamkeit sowohl ihr eigenes Leben gefährden, als auch einer sich erheblichen Bestrafung auf Grund des § 216 des Strafgesetzbuches aussetzen.

Verlebung, den 16. Februar 1917.

Der Santrat. von Hartmann-Krey.

Bekanntmachung.

Im Kreise Wittgenstein ist im vorigen Jahre die Kartoffelernte ganz außerordentlich schlecht ausgefallen. Es muß daher in diesem Jahre Vorkehrungen getroffen werden, daß mit den vorhandenen und noch zu liefernden Mengen Saatkartoffeln ein Ertrag erzielt wird, welcher einigermaßen die Verluste des vorigen Jahres ausgleicht. Auswärtige und im hiesigen Kreise veranlagte Verträge haben ergeben, daß die Düngung mit *schweizerischer Kali* ganz besonders geeignet ist, die Kartoffelerträge zu steigern. Dieser Kalkbinder besitzt den etwa vierfachen Gehalt an wirksamen Kali als Rainit, ohne wie dieses mit dem die Kalkwirkung hemmenden Steinsalz vermischt zu sein. Er ist naturgemäß teurer als Rainit, man braucht aber von ihm nur einen gewissen Teil der sonst angewendeten Rainitmenge. Der Kreis läßt vorläufig 200 Zentner schwefelsaures Kali kommen, welches H. Garth in Schillharhammer bei Verlebung, Gebr. Weiss in Verlebung, E. Müller in Endelsbrunn, Otto Straß in Laasphe und A. Nickenbach in Niederlaasphe zum Vertrieb erhalten sollen. Ich halte es für die Pflicht jedes Kartoffelzüchters, dieses Düngemittel zur Erhöhung des Kartoffelertrages anzuwenden, zumal es geeignet ist, auch in nassen Jahren die Fäulnis der Kartoffel hintan zu halten. Bestellungen nehmen die oben genannten Stellen entgegen. Ich bemerke noch, daß das schwefelsaure Kali sobald als möglich und vor der Bestellung des Aders auf diesen gestreut werden muß. Ueber die p. Morgen zu gebenden Mengen wird noch Mitteilung an dieser Stelle und an die Vertriebsstellen gemacht.

Verlebung, den 16. Februar 1917.

Der Santrat. von Hartmann-Krey.

Bekanntmachung.

Über eine Erhebung der Vorräte an Kartoffeln am 1. März 1917. Vom 2. Februar 1917. Auf Grund der Verordnung über Kriegsmassnahmen zur

Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (R.G.B. Gesetzbl. S. 401) wird folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Am 1. März 1917 findet eine Aufnahme der Vorräte an Kartoffeln statt.

§ 2. Wer mit dem Beginne des 1. März 1917 Kartoffeln im Gewahrsam hat, ist verpflichtet, sie der zuständigen Behörde anzuzeigen, in deren Bezirke die Vorräte lagern.

Vorräte, die in fremden Speichern, Kellern, Schiffsräumen und dergleichen lagern, sind vorbehaltlich der Vorschrift im Abs. 3 vom Verfügungsberechtigten anzuzeigen, auch dann, wenn er die Vorräte nicht unter eigenem Verschlusse hat.

Vorräte, die sich mit dem Beginne des 1. März 1917 unterwegs befinden, sind von dem Empfänger unverzüglich nach dem Empfang anzuzeigen.

Vorräte, die zum Verbrauch im eigenen Haushalt bestimmt sind, sind nur anzuzeigen, wenn sie 20 Pfund übersteigen. Die Sanitätsbehörden sind ermächtigt, die Erhebung auch auf geringere Mengen zu erstrecken.

Vorräte im Gewahrsam von Gemeinden oder sonstigen öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Verbänden sind gleichfalls anzuzeigen.

Die vorhandenen Vorräte sind nach Zentnern und Pfund anzugeben.

§ 3. Die Anzeigepflicht erstreckt sich nicht auf Vorräte, die im Eigentum des Reichs, eines Bundesstaats oder eines Landesherrn, insbesondere einer Seeresverwaltung oder der Marineverwaltung stehen.

§ 4. Die Anzeige (§ 2) ist der zuständigen Gemeindebehörde am 1. März 1917 zu erstatten. Die Gemeindebehörde kann die Anzeigen durch Abholung einsammeln. Sie hat das Ergebnis der Anzeigen über den Gesamtbestand unverzüglich aufzurechnen und dem Kommunalverbande, sofern sie ihn nicht selbst vertritt, bis zum 4. März 1917 Drucksache zu erstatten.

§ 5. Die Kommunalverbände sind verpflichtet, bis zum 15. März 1917 eine Nachprüfung der Erhebung durch Beamte oder beauftragte Vertrauensleute vorzunehmen und das berichtete Ergebnis den zuständigen Landes- oder Provinzialkartoffelstellen unter Vorlage einer nach Vorschriften geordneten Zusammenstellung für den Kommunalverband (Anl. 2) zu melden.

§ 6. Die zuständige Gemeindebehörde und die von ihr oder vom Kommunalverbande beauftragten Personen sind befugt, zur Ermittlung richtiger Angaben Vorräte- und Betriebsräume oder sonstige Aufbewahrungsorte, wo Kartoffelvorräte zu vermuten sind, zu durchsuchen und die Bücher und Geschäftspapiere der zur Anzeige Verpflichteten einzusehen.

§ 7. Wer vorsätzlich die Angaben, zu denen er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der geforderten Frist erstattet oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht oder der Vorschrift im § 8 zuwider die Durchsuchung oder die Einsicht der Geschäftspapiere oder Bücher verweigert, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe können Vorräte, die beschlagnahmt worden sind, eingezogen werden, ohne Unterschied, ob sie dem Anmeldepflichtigen gehören oder nicht.

Wer fahrlässig die Angaben, zu denen er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der geforderten Frist erstattet oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark bestraft.

§ 12. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 2. Februar 1917.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers. Dr. Helfferich.

Der Sieg bei Ripon.

Das war wieder einmal eine Überraschung für unsere Feinde. Gerade dort haben unsere Truppen angegriffen, wo Joffre im Herbst 1915 über tausende seiner Soldaten in nutzlosen Angriffen opferte.

Ripon liegt in der Mitte zwischen Reims und Verdun: 47 Kilometer östlich Reims und nur 10 Kilometer westlich des Westendes der Argonnen, als deren Schlüsselpunkt wir den Ort Gerbon betrachten können. Von Verdun ist es etwa 29 Kilometer entfernt. — Die Hauptbedeutung von Ripon liegt wohl darin, daß ein Durchstoß zwischen Reims und Verdun an dieser Stelle die große Bahnlinie Verdun—St. Menchould—Reims—Paris treffen, das heißt Verdun, selbst wenn dieses durch neue weiter südlich geführte Bahnlinien eine wertvolle Verbindung gewonnen haben sollte, empfindlich schädigen würde.

Es ist natürlich keineswegs verbürgt, daß die in der Champagne entbrannten Kämpfe von größerer Bedeutung sein werden, aber das Ergebnis des Kampftages läßt uns weitere Ergebnisse an dieser Stelle erwarten. Jedenfalls gibt er uns die höchst angenehme Bestätigung, daß wir uns wieder beim Angriff befinden.

Die Erstürmung der Höhe 185.

Mit ihrem kühnen Sturmangriff am 15. Februar haben die deutschen Truppen die Franzosen aus der Höhe 185 aus einem nahezu 1000 Meter tiefen und über 2 1/2 Kilometer breiten Grabensystem geworfen, das die Franzosen seit dem 25. September 1915 behaupteten und mit allen Erfahrungen der Geländebefestigungen und Kampfmitteln aller Art außerordentlich stark ausgebaut hatten. Außer einer großen Anzahl an Gefangenen, Toten, Verwundeten und Maschinen, gewehren hüfte der Franzose sehr wichtige Beobachtungsstellen ein.

Mit dem andbrechenden Tage nahmen die deutschen Geschütze die Arbeit auf. Bei herrlichem, klarem Wetter leisteten Fliegergeschwader und Beobachter der Artillerie und Minenwerfer das deutsche Feuer, das, bis ins kleinste vorbereitet, in kurzer Zeit die feindlichen Stellungen in Trümmer trommelte und erfolgreich die französische Artillerie niederrang. Die fran-

und sein Erbe. Wenn Du also glaubst, mir für Deine Rettung aus den düsteren Gefängnismauern, Dank schuldig zu sein, jetzt kannst Du ihn abtragen, ja mehr noch, mich für ewige Zeiten zu Deinem Schuldner machen. Gerbard, verspricht Du mir bei Deiner Ehre, auszuführen was ich von Dir verlange?

Die Stimme des Barons hatte bei den letzten Worten einen beschwörenden, feierlichen Klang angenommen, jetzt zog er den jungen Mann ein wenig zu sich heran und sah ihm tief in die Augen. Und unter diesem ernst forschenden Blick, der in die verborgenen Falten seiner Seele zu dringen schien, verwandelte sich das sorglose Gesicht des Jünglings urplötzlich in das eines gereizten, seiner Pflicht bewussten Mannes, in seinen Augen blühte ein hellleuchtender Funke unbefugten Mutes auf, während sich um den schmalen, von leichtem Flaum umsäumten Mund zwei energische Winkel vertieften.

Und so, kräftig und klar, seines Willens bewußt, war auch der Ton, in welchem er erwiderte: „Ja Herr Baron, ich verspreche, ich schwöre, es bei meiner Ehre, die mich würdig machte, neben Ihnen zu kämpfen; ich will ausführen, was Sie verlangen, und so weit meine schwachen Kräfte es vermögen, Ihrer Gattin ratend und schützend zur Seite stehen, wenn das Schreckliche zur Wahrheit werden und Sie nicht zu uns zurückkehren sollten!“

Jetzt brachen doch die mächtigen Wogen innerer Bewegung das lähne Bollwerk seines männlichen Willens — laut aufschluchzend sank Gerbard an die Brust des Barons und weinte sich dort aus, wie ein Sohn am Herzen des Vaters.

„Sei stark, Gerbard, es muß sein!“ suchte ihn der Baron aufzurichten. „Hast Du jetzt weniger Mut wie damals, als wir über die Trümmer zerstreuer Barrikaden hinweg mit offener Brust dem Feinde entgegenkämpften?“

Gerbard löste sich aus den Armen des Freundes und richtete sich Kraft in die Höhe; seine weißen Zähne gruben sich tief in die Unterlippe, um das verräterische Zucken derselben zu verbergen, und erst, nachdem sich der innerlich

Der Erbe von Laura.

Erzählung von F. v. Zobelitz.

3) (Fortsetzung.) Gerbard sah finster vor sich nieder und entgegnete dann, heftig auf den Boden stampfend: „O, es ist schändlich! Für was schlugen wir denn unser Leben in die Schanze, für was litten wir Not und Gefahren? War es nicht für das allgemeine Beste? Sind wir Räuber, daß man uns den Fußbreit Erde, auf dem wir rasten wollen, versagt?“

„Es ist nicht anders! Sind wir auch keine Räuber, so sind wir in den Augen unserer Zeitgenossen doch politische Verbrecher, und das gibt ihnen die Macht, uns aus dem Lande zu hegen, ja, dem Einzelnen sogar das Recht seiner Geburt zu entreißen. Sie werden daher auch die Hand an mich legen, und der Titel des Barons wird in diesem Falle den angenommenen Namen des Freischärlers Wurfhart nicht decken. Und weil ich weiß, in welche Gefahr ich mich begeben, so mußt Du Dich von mir trennen, Gerbard. Ich lege eine schwere Verantwortung auf Deine Seele, denn Du sollst das Kostbarste mit Dir nehmen, was ich besitze: die Zukunft meines Kindes — seinen Namen.“

Der Baron riß bei diesen Worten rasch den zugestrichelten Brustflak seines blauen Kittels auf und holte mit zitternder Hand eine schwarzlederne, ziemlich abgetrübte Brieftasche hervor.

„Hier“, sagte er leise und dringend, „diese Tasche enthält, außer anderen für meine Person wichtigen Papieren, meinen Trauschein. Dies Dokument muß unter allen Umständen in die Hände meiner Gattin gelangen und Du sollst es ihr bringen.“

„Ich — ich?“ rief Gerbard befürtzt. „Aber warum vertrauen Sie mir diese kostbaren Papiere an? Sind Sie bei Ihnen nicht weit sicherer geborgen, als bei mir?“

„Bei mir?“ Der Baron hatte es mit so eigenem Tone gesagt, daß Gerbard erschrocken zu ihm aufblickte. Jetzt riß er sich wiederholt mit der Hand über die Stirn

und fuhr fort, den halbverschleierte Blick träumerisch auf die vom Golde der allmählich sinkenden Sonne rot überflamten Gipfel des fernen Waldes richtend: „Nein, Gerbard. Ich weiß noch nicht, wie lange ich gezwungen sein werde, mich in Laura aufzuhalten, denn wenn mir auch selbstverständlich daran liegen muß, den Fuß so schnell wie möglich weiter zu setzen, so könnte meine Gegenwart doch auf zwei bis drei Tage dort nötig sein. In dieser Zeit aber kannst Du schon Hamburg erreicht haben. Deine Person ist vollständig sicher, sobald Du Dich von mir trennst, denn im Falle der Eindrückung würde man Dir die Gemeinschaft mit dem berüchtigten Demagogenführer Wurfhart als Hauptverbrechen anrechnen. Jene Papiere sind also in Deinen Händen sicherer als in den meinen. Bin ich am achten Tage von heute angerechnet noch nicht in Hamburg, so benutze Du das nächste Schiff und erwarte mich in New-York bei meiner Gattin, deren genaue Adresse Du in dieser Brieftasche findest. Dann erst, im Besitz dieser Papiere, ist sie in Wahrheit Baronin v. Laura! Durch die überreichte Flucht war es mir unmöglich, ihr diese wichtigen Dokumente übergeben zu können, auch hielt ich sie anfangs bei mir für sicherer, doch halte ich es jetzt für besser, mich von Ihnen zu trennen, da sie im Falle meines Todes in untreue Hände fallen könnten und dadurch den Meinen für immer verloren wären.“

„Im Falle Ihres Todes?“

„Hältst Du die Möglichkeit eines solchen Falles für ausgeschlossen?“ entgegnete der Baron ernst. „Ich sagte Dir schon, daß meine Person gefährdeter ist, als die Deine; kann nicht der tödliche Zufall, trotz aller angewandten Vorsicht, dennoch zu einer Ergreifung führen? Es ist immerhin eine Art Kampf, den ich noch durchzufechten habe, und in einen solchen geht man nicht bevor man nicht Alles, was Pflichten gegen die Zurückbleibenden betrifft, sicher geordnet hat. Mit der Ausführung meiner letzten heiligsten Pflichten betraue ich Dich. Rasse diese Papiere, die ich jetzt in Deine Hände niederlege, sicher in den Besitz meiner Gattin gelangen — in ihnen ruht ihr Recht auf meinen Namen und das Recht meines Kindes auf seinen Namen

zöfischen Drahtüberhaue wurden weggefeßt, Unterstände von schweren Granaten und Minen durchschlagen und ganze Grabenabschnitte zermalmt. Mit den angelegten Seetunden verließen die deutschen Sturmwellen die Gräben und überannten in unwiderstehlichem Anprall vier Linien der französischen Stellung. An einzelnen Punkten wurde mit Handgranaten, Bajonett und Kolben erbittert gekämpft. Abgeschnitten, durch das deutsche Feuer dezimiert, verschüttet in Gräben und Unterständen, mußten sich die Franzosen gruppenweise ergeben. Bei dem vollen Erfolge der exakten Feuerbereitschaft waren die deutschen Verluste gering. Französische Gegenangriffe, die am Abend und am folgenden Morgen zur Wiedereroberung der verlorenen Höhe vorgetragen wurden, brachen unter schweren feindlichen Verlusten zusammen.

Eine gewaltige U-Boots-Tagesleistung.

Innerhalb von 24 Stunden wurden von einem unserer Unterseeboote neuerdings versenkt:

ein Hilfskreuzer von 20 000 Br.-Reg.-To., zwei Hilfskreuzer oder Transportdampfer von je 13 600 Br.-Reg.-To. und ein Transportdampfer von 4600 Br.-Reg.-To., insgesamt 51 800 Br.-Reg.-To.

Von den am 13. Februar als versenkt gemeldeten sechs Dampfern und einem Segelschiff von insgesamt 25 000 Br.-Reg.-To. führte ein Dampfer 1000 Tonnen Heu, 1500 Tonnen Weizen, 2000 Tonnen Hafer und ein Dampfer von 5000 Br.-Reg.-To. Petroleum nach England. — Als Gefangene wurden eingebracht: 3 Kapitane, 2 Ingenieure, 1 Funkentelegraphist. Zwei von den Dampfern waren bewaffnet.

Die unterbrochene Verbindung zwischen England und Frankreich.

Unsere U-Bootmannschaften, die aus dem Kanal zurückkehren, berichten:

Eine regelmäßige Verbindung der Alliierten zwischen England und Frankreich gibt es nicht mehr. Diese Tatsache ist für uns ebenso wichtig wie eine gewonnene große Seeschlacht. Unsere Marineflieger sahen auf ihren letzten Patrouillenfahrten über dem Kanal überhaupt kein Schiff. Sie meldeten auch, daß die englischen U-Boote, die sonst dicht vor den holländischen Hoheitsgewässern stehend lagen, seit einigen Tagen verschwunden sind. All diese Mitteilungen tragen das Gepräge dazu bei, den neuen Geist, der seit dem 1. Februar an der flandrischen Küste herrscht, zu erhöhen.

Die in nervöser Hast vermehrten Abwehrmaßnahmen der Engländer sprechen keinen; denn man weiß, daß England schon bisher alles getan hat, was in seiner Macht stand, um sich der U-Boote zu erwehren. Ueber das hölzerne amerikanische Schwert lagern unsere Blauläden.

England führt den U-Boot-Krieg immer mehr.

England hat die Einfuhr aller Luxusartikel vollständig verboten. Die Einfuhr verschiedener Güter wie Baumaterial, Holz und Papier wurde auf ein Minimum beschränkt.

Die englischen Kanäle wurden von der Regierung in Staatsbetrieb genommen.

Holländische Schiffe „dürfen“ fahren.

Mehrere holländische Seefahrtsgesellschaften haben auf eine Anfrage, ob die Regierung die Erlaubnis zur Ausfahrt nach England erteile, eine bejahende Antwort erhalten.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Trost für 6 Wochen.

Im Zeitartikel nimmt das Kopenhagener „Dagbladet“ auf die kürzliche Erklärung Lord B. ons im Oberhause Bezug, daß England in sechs Wochen, genau am 29. März, des deutschen U-Boot-Krieges vollständig Herr sein werde, und führt unter anderem aus:

Das Unglück ist nur, daß seit der Erklärung Churchill vor zwei Jahren, die Engländer würden die deutsche Flotte aus dem Kieler Hafen treiben, wie man eine Ratte aus dem Loch treibt, von englischer und französischer Seite so viele Versprechungen und Voraussetzungen abgegeben worden sind, die niemals eingetroffen sind, daß man, wie es unmöglich anders der Fall sein kann, allmählich etwas skeptisch geworden ist. Noch weiß man nichts von den Mitteln, mit denen die Engländer den Schrecken des U-Boot-Krieges — deren größter ist, daß England ein von der ganzen übrigen Welt abgesperrtes Land wird, dazu bestimmt, den Hungerstod zu sterben — ein Ende machen wollen. Man muß aber befürchten, daß selbst wenn die Engländer zur Bekämpfung des U-Boot-Krieges mit Ueberraschungen kommen sollten, die Deutschen wieder andere Ueberraschungen bereit haben werden. Denn wo man auch seine Sympathien haben mag, man kann doch nicht blind dagegen sein, daß die Deutschen auf allen Gebieten entscheidende Initiative gezeigt haben und daß die Rolle der anderen Mächte sich im aröken

fortwährender Schmerz durch einen bescheidenen Atemzug einigermaßen Luft geschafft, sagte er kurz, fast rauch: „Nein, was ich schwören habe, will ich halten, und sollte ich den ganzen Erdboden durchstreifen, um jene Papiere in die rechten Hände gelangen zu lassen. Ich schwöre es nochmals!“

Aug' in Auge standen sich Dagobert v. Laura und Gerhard gegenüber. Beide in diesem Moment von demselben Gedanken befaßt und einer aus dem unbeweglichen Blick des Andern Mut schöpfend für das was vor ihnen lag.

Der Baron brach zuerst das feierliche Schweigen. „So geh' denn, ich glaube Dir und vertraue Deinem Schwur. In jener Brieftasche findest Du, was Du zur Ueberfahrt nötig hast — es ist das Beste, was ich besitze, dennoch wird es hinreichen, Deine Flucht zu sichern, wenn das Schicksal es fügen sollte, daß Du allein das Schiff besteigen mußt. Nun sei mutig, vorsichtig und treu Deinem Schwur! Und nun — lebe wohl, Gerhard Herzfeld — und Gott geleite Dich!“

(Fortf. folgt.)

und ganzen darauf beschränkte, die Deutschen nachzuahmen. Es ist fast undenkbar, daß die Alliierten den Krieg auf die Dauer fortführen können, wenn die Deutschen Woche für Woche und Monat für Monat die Zerstörungen durchführen, die den bemerkenswerthesten Inhalt dieser Tage bilden. Allein England verlor im Kriege vier Millionen Tonnen Schiffsraum und allein im Laufe der letzten Woche wird sein Verlust auf 100 000 Tonnen angegeben. Es ist klar, daß keine Flottenmacht der Welt auf die Dauer solche Zerstörung auszuhalten kann. Das Ergebnis ist also, daß Englands Handelsflotte langsam zusammenschrumpft, um schließlich ganz zu verschwinden, falls England nicht vorzieht, sie in in- und ausländischen Häfen stillzulegen, und wenn es diesen Ausweg wählt, dann ist England eingesperrt und zum Tode verurteilt. Die Bedingungen sind hart und man muß daher mit Spannung dem 29. März entgegensehen.“

Die Wahrscheinlichkeit des Krieges mit Amerika.

Den französischen Blättern wird aus New York übereinstimmend berichtet: Die Wahrscheinlichkeit eines deutsch-amerikanischen Krieges sei gestiegen. Das Kabinett in Washington habe grundsätzlich die Bewaffnung der amerikanischen Handelschiffe beschlossen. Der Staat wird den Schiffen die erforderlichen Geschütze liefern. Die kriegsfeindlichen Kabinettmitglieder, die in dieser Sitzung in die Minderheit kamen, und zu denen auch ein Mitglied der Militärabteilung gehört, hätten vergeblich geltend gemacht, daß die Bewaffnung der Handelschiffe den Krieg beschleunigen werde.

„Beunruhigendes“ aus Mexiko.

Nach den amerikanischen Meldungen des „Temps“ beginnen die Unruhen in Mexiko zu beunruhigen. Carranza sei von Hunderten deutscher Reservisten umgeben. Auch der im Norden stehende Villa werde von Deutschen unterstützt. (1) Nach einer Kabelmeldung des „Petit Parisien“ sind amerikanische Bürger von mexikanischen Banden ermordet worden. Nach einer Meldung des „Petit Journal“ wird der Hafen Tampico von englischen Matrosen gehalten.

Eine Niederlage der Russischen Bahn in Asien?

Ein amerikanisches Telegramm meldet aus Havana, es habe 17 Meilen von der Stadt entfernt ein scharfer Kampf stattgefunden, in dem die Regierungstruppen den Russen eine Niederlage beigebracht hätten.

Die Kohlenlager der Sibirischen Bahn brennen.

Ein Telegramm des „Ruhloje Slowo“ aus Irkutsk meldet, daß die Kohlenlager der Sibirischen Bahn seit mehr als acht Tagen in Flammen ständen. Es sei unmöglich, den Eisenbrand zu löschen, und man befürchte, daß die ganzen Kohlenbestände, die einen Wert von ungefähr 30 Millionen Rubel darstellen, den Flammen zum Opfer fallen werden. Das russische Blatt sagt, der Brand dieser Kohlenlager sei darum von Bedeutung, weil aus ihnen der Sibirische Bahn über den Winter hinaus die Heizwärme geliefert werden sollten, und eine neue Gefahr infolge der Transportkrisis auf die größten Schwierigkeiten stoße. Man müsse damit rechnen, daß der Eisenverkehr auf der Sibirischen Bahn gewisse Einschränkungen erfahren werde, was in militärischer Hinsicht nicht ohne Bedeutung sei, da die Munitionstransporte von Wladivostok verzögert werden würden.

England schont sich, Frankreich verblutet.

Die französische Zeitung „Bataille“ greift die Bemerkung Lloyd Georges auf, wonach England durch wohlüberlegte Schonung seines Menschenmaterials es ermöglichte, das wirtschaftliche Leben Englands aufrecht zu erhalten, was schon erlaube, die Alliierten zu unterstützen. Das Blatt schreibt:

Ist es gerecht, daß Frankreich bis zum Ende des Krieges dasjenige Land bleibt, dessen Blut am stärksten fließt, macht nicht jeder Engländer, den man zur Front schickt, einen Franzosen frei? Wenn die so freigemachten Franzosen arbeiten, um Frankreich das Leben zu erhalten, wird es dann nicht England leichter, gegen Geld die Bedürfnisse der Alliierten zu befriedigen? Die Theorie Lloyd Georges, wörtlich genommen, würde darauf hinauslaufen, daß Frankreich sich verblutet, während England bei guter Gesundheit bleibt, weil es nur mit überschüssigen Kräften kämpft.

Nahrungsmittelknappheit in Schweden.

In Schweden ist wegen der großen Schwierigkeiten für die Getreideeinfuhr die wöchentliche Ration von 1750 auf 1400 Gramm herabgesetzt worden. Kartoffeln und Erbsen werden demnach wahrscheinlich ebenfalls der Rationierung unterliegen. Die Fütterung des Viehs mit Kartoffeln wurde verboten. Die Ration wurde auf 300 Gramm für den Monat festgesetzt.

Feuerung in Amerika.

In den östlichen Staaten ist die Feuerung bereits fast unhaltbar geworden. Es hat sich als notwendig herausgestellt, zweimal in der Woche Kohlen nach den Städten des Ostens zu senden, um zu verhindern, daß Nahrungsmangel eintritt.

Die Angst vor dem Hunger.

In kurzem wird in England ein Erlaß erscheinen, der die Einfuhr einer großen Anzahl von Waren verbietet, außer mit Erlaubnis. Das Handelsamt behält sich das Recht vor, die Erlaubnis für Güter der verbotenen Klassen zu verweigern, wenn sie nicht vor dem 17. Februar für den Empfänger in dem vereinigten Königreich verschifft oder von ihm bezahlt sind. — Offenbar soll alle Einfuhr auf den äußersten Bedarf beschränkt werden.

Die Seeflotte.

Von den in Rotterdam beheimateten Dampfern liegen jetzt in Rotterdam 35 Dampfer still, in englischen Häfen gleichfalls 35 Dampfer und 9 Segelschiffe, in Bergen 2 Dampfer, in Gibraltar 1 Dampfer, außerhalb Europas 10 Dampfer, so daß im ganzen 318 899 Tonnen Schiffsraum der Rotterdamer Reedereien stillliegen.

Die Ankündigung der neuen Steuern.

Ein Ueberblick über den Reichshaushalt für 1917 wird heute kurz vor Zusammentritt des Reichstages in der „Nordd. Allgem. Ztg.“ veröffentlicht.

Die Kriegsverhältnisse machen eine zuverlässige Veranschlagung der Einnahmen und Ausgaben unmöglich. Es sind deshalb, wie im Etat für 1916 im allgemeinen die Ansätze des letzten Friedensetats übernommen worden. Indessen sind die ordentlichen Ausgaben für Reichsschuld, insbesondere für deren Verzinsung und Tilgung, mit dem tatsächlich erforderlichen Betrag in Höhe von rund 3566 Millionen Mark eingestellt.

Zur Herstellung des Gleichgewichts im Etat reichten die Einnahmen aus den bisherigen Kriegssteuern nicht aus. Der zur Deckung fehlende Betrag von 1 250 000 000 Mark soll durch neue Kriegssteuern aufgebracht werden.

Es sind in Aussicht genommen:

- eine Kohlenabgabe vom Werte der geförderteten Kohle,
- die Erhebung eines Zuschlags zur außerordentlichen Kriegsabgabe, und
- eine Besteuerung des Personen- und Güterverkehrs auf Eisenbahnen, Wasserstraßen, Kleinbahnen usw.

Die amtlichen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 17. Febr. 1917.

Weßlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In der Artois-Front und im Somme-Gebiet, besonders auf beiden Ufern der Aisne, erreichte der Artois-Kampf beträchtliche Stärke. In mehreren Stellen wurden englische Erkundungsabteilungen, südlich von Miraumont ein nach Trommelfeuer einsetzender stärkerer Angriff abgewiesen.

Heeresgruppe Kronprinz.

An der Aisne, westlich von Verth au Bac, und in der Champagne, südlich von Ripont, schlugen französische Vorstöße fehl.

Unsere Fliegergeschwader bewarfen wichtige Anlagen hinter der feindlichen Front ausgiebig mit Bomben. An der Somme slogen mehrere Munitionslager der Gegner in die Luft; Knall und Erdschütterung waren bis St. Quentin wahrnehmbar.

Weßlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldm. Prinz Leopold von Bayern.

Bei Alluz, südwestlich von Luc, bei Bborow, südlich von Brzezany und südwestlich von Stanislaw scheiterten russische Unternehmungen.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Auf den Höhen nördlich des Ditoz-Tales haben sich seit Morgengrauen Kämpfe entsponnen.

Bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Macdensen und an der

Mazedonischen Front

hat sich die Lage bei geringer Gefechtsintensität nicht geändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Judentorff.

WTB. Amtlich. Großes Hauptquartier, 18. Februar.

Weßlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nach lebhafter Feuerbereitung versuchten starke englische Erkundungsabteilungen nördlich von Armentieres und südwestlich von Lille, sowie nördlich des La Bassée-Kanals und bei Ransart in unsere Gräben zu bringen. Sie sind teils in Nahkämpfen, bei denen Gefangene in unserer Hand blieben, teils durch Feuer abgewiesen worden.

Nach dem Scheitern seines Angriffes südlich von Miraumont am 16. Februar abends verstärkte der Feind die Nacht hindurch seine Artilleriewirkung und griff auf beiden Andreulfern am Morgen erneut an. In den tagüber andauernden wechselvollen Kämpfen machten wir 130 Gefangene, erbeuteten 5 Maschinengewehre und überließen dann dem Gegner unsere vorderen Trichterstellungen.

Südlich von Pys wurde ein heftiger englischer Angriff zurückgeschlagen; alle Stellungen sind gehalten.

An der Dife bei Dreilincourt brachte uns ein Vorstoß 14 Gefangene ein.

Heeresgruppe Kronprinz.

In der Champagne lagen die neuen Stellungen südlich von Ripont, auf dem Westufer der Mosel unsere Gräben im Priesterwalde unter lebhaftem Artillerie- und Minenwerfer-Beschuß; Angriffe kamen in unserem Vernichtungsfeld nicht zur Durchführung.

Weßlicher Kriegsschauplatz.

An der Savekessa südwestlich von Dinaburg brachen Stoßtrupps in die russischen Linien und führten etwa 80 Gefangene zurück.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

In den Bergen nördlich des Ditoz-Tales stellte der Russe den Angriff ein, nachdem seine ersten Sturmwellen in unserem Abwehrfeuer zurückgeschlagen waren.

Mazedonische Front.

Nördlich des Doiran-Sees wurde eine englische Kompagnie, die gegen unsere Posten vorging, durch Artilleriefeuer vertrieben.

Der Erste Generalquartiermeister: Judentorff.

WTB Amtlich. Großes Hauptquartier, 18. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An den meisten Stellen der Front herrschte starker Nebel, der die Tätigkeit von Artillerie und Fliegern einschränkte und nur Erkundungsvorstöße zuließ. An der Wachsamkeit unserer Grabenbesatzungen scheiterten zahlreiche Unternehmungen des Feindes; unseren Erkundern gelang es, mehrere Gefangene einzubringen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Wesentliches.

Mazedonische Front.

Vorpostengeplänkel und vereinzeltes Artilleriefeuer. Zwei feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorff.

Wieder Sommerzeit.

Amtlich wird verkündet:

Durch eine Verordnung des Bundesrats vom 15. Februar 1917 wird auch für das laufende Jahr die Sommerzeit eingeführt. Sie beginnt am 16. April, vormittags 2 Uhr (mitteleuropäische Zeit) und endet am 17. September vormittags 3 Uhr (Sommerzeit). Zu dem ersten genannten Zeitpunkt werden die öffentlichen Uhren um eine Stunde vor-, zu dem letztgenannten um eine Stunde zurückgestellt. Am Vormittag des 17. September erscheint danach die Stunde von 2 bis 3 Uhr doppelt; die erste dieser Stunden trägt die amtliche Bezeichnung 2 A (2 A 1 Min. ufw. bis 2 A 59 Min.), die zweite die amtliche Bezeichnung 2 B (2 B 1 Min. ufw. bis 2 B 59 Min.).

Die Früherlegung des Sommerabschnittes gegenüber dem Vorjahre ermöglicht eine noch bessere Anpassung an die tatsächlichen Lichtverhältnisse. Tag und Stunde des Übergangs zur Sommerzeit sind mit Rücksicht auf die Bedürfnisse des Eisenbahnverkehrs gewählt worden.

Die Sommerzeit hat sich im Vorjahre bewährt und insbesondere die erwarteten Ersparnisse an künstlicher Beleuchtung gebracht. Gemäß Nachweise, über die gefertigt wurde, können zum Teil, insbesondere durch gezielte Verlegung der Eisenbahnzüge in den Morgenstunden sowie durch zweifelhafte Verschiebungen des Schulbeginns (Beibehaltung des Winterstundenplanes während des Sommers) behoben werden. Die lebhaften Einsprüche der Landwirtschaft, besonders in West-Deutschland, haben also nichts gefruchtet.

Vermischte Nachrichten aus Ost und West.

— (Fahrplanänderung) Wie die Kgl. Eisenbahndirektion Kassel bekannt gibt, müssen zur glatten Durchführung im Personenverkehr vorübergehend noch verschiedene Züge ausfallen. Näheres ist aus den auf den Bahnhöfen aushängenden Bekanntmachungen zu sehen. Auf unserer Strecke kommt kein Zug in Wegfall. Auf der Strecke Kassel—Frankfurt fallen aus: Richtung nach

Kassel: D 45 ab Marburg 1.57 mittags, Personenzug ab Marburg 9.22 morgens; Richtung nach Frankfurt: D 46 ab Marburg 5.06 nachmittags, Personenzug 1.28 mittags.

— Ausweis auf Reisen. Im Interesse der Landesverteidigung muß eine militärische Überwachung und Kontrolle des Reisendenverkehrs stattfinden. Um diesen Dienst zu erleichtern und sich selbst Schwierigkeiten zu ersparen, muß jeder, der reist, einen Ausweis haben. Das gilt ebenso für jeden Deutschen, wie für die Ausländer. Trotz vielfacher Hinweise wird besonders von Frauen diese Notwendigkeit immer noch wenig beachtet. Es sei deshalb von neuem daran erinnert, daß jeder vor Eintritt einer Reise sich einen geeigneten Ausweis beschafft (am besten einen behördlichen Ausweis mit Personalbescheinigung und Lichtbild).

— Ein Aufruf an die Landbevölkerung. In sämtlichen Landgemeinden wird folgender Aufruf angeschlagen werden: An die Männer und Frauen auf dem Lande! Landarbeit ist vaterländischer Hilfsdienst. Unsere Brüder an der Front draußen und in den Fabriken daheim verlassen sich auf Euch. Seid stolz darauf! Wer um wenige Groschen mehr Verdienst von Pflügen zur Stadt eilt, begeht Fahnenflucht. Hallet solche Weichlinge mit Vorwitz und Wut zurück! Mit deutschem Gruß! Gdner, Generalleutnant, Chef des Kriegsamtes, Berlin, 4. Februar 1917.

— Erfrorene Kartoffeln ehbar! Die Kartoffelverteilungsstelle in Warchau hat nachstehendes Verfahren in großem Umfange als völlig brauchbar erprobt: Man lege die zu stein gewordenen Kartoffeln 24 Stunden in 10—15 gradiges Wasser und koch sie unmittelbar im Anschluß daran mit der Schale! Nukuanwendung: Jeder, dem Kartoffeln erfroren sind, schäle sie gegen vorzeitiges Auslaufen im Keller und in der Erde!

— Kein Kohlenanbau für Kartoffeln. Amtlich wird bekannt:

Nach zahlreichen Nachrichten besteht auf dem Lande die Meinung, anstelle der Kartoffeln in vermehrtem Maße Futterrüben oder Kohlrüben anzubauen, weil letztere Früchte bei den diesjährigen Preisen und der diesjährigen schlechten Kartoffelernte erheblich höhere Einnahmen gebracht haben. Auch vor dieser Maßregel ist eindringlich zu warnen. Die in nächster Zeit bekannt zu gebenden Preise der Kartoffeln und der als Ersatz in Frage kommenden Feldfrüchte werden so bemessen sein, daß ein Mißverständnis zwischen den Preisen der Kartoffeln und denen der Ersatzfrüchte nicht wieder eintritt. Den Kartoffelanbau soweit wie möglich, mindestens in bisherigem Umfange aufrecht zu erhalten, muß jeder Landwirt als seine vaterländische Pflicht betrachten.

— Wegen vorläufiger Einstellung des Tauchbootverkehrs werden die bei den Postanstalten bereits eingeleiteten Tauchbootsendungen den Absendern zurückgegeben. Hierbei wird die besondere Tauchbootgebühr gegen Empfangsbescheinigung erstattet.

— Marburg, 18. Febr. Drei Studenten, von denen einer eben aus dem Felde heimgekehrt war, wollten gemeinsam in einem Zimmer ihres Vereinskafes am Wehrdamm nächtigen. Als sich morgens Gasgeruch bemerkbar machte, drang man in das Zimmer und fand die jungen Leute betäubungslos vor. Der Schlauch hatte sich vom Gashahn gelöst und das Gas

strömte noch mit voller Gewalt heraus. Man brachte die Studenten in die Klinik, wo einer bereits gestorben ist.

— In Neukölln hatte ein dreizehnjähriger Junge in Abwesenheit der Eltern deren und seiner Geschwister Brot ausgegessen. Aus Furcht, dafür geächtet zu werden, erhängte er sich in der Küche. Als die Eltern ihn auffanden, war er schon tot.

— R. Brüssel, 19. Febr. Deutschen Reichsangehörigen, denen aus der Zeit vor der Besetzung Belgiens Forderungen aus Lieferungen, Rationen, aus dem Post- und Eisenbahnverkehr oder dergleichen gegen den belgischen Staat zustehen, ist zu empfehlen, ihre Ansprüche, soweit dies nicht geschehen ist, baldmöglichst bei dem Verwaltungschef bei dem Generalgouverneur in Belgien in Brüssel schriftlich anzumelden. Der Anmeldung sind die Rechnungen und sonstigen Belege, aus denen die Rechtmäßigkeit der Forderung hervorgeht, beizufügen.

— Großschiffahrtsweg Rheins-Danau. Im Finanzausschuß teilte der bayerische Verkehrsminister mit, daß für den, mit einem Kostenaufwand von 650 Millionen Mark zu erbauenden Großschiffahrtsweg Rheins-Danau die Beteiligung der bayerischen Städte bereits sicher sei. Auch die rheinischen Interessenten haben bereits ihre finanzielle Beteiligung in Aussicht gestellt.

Aus Laasphe und Umgebung.

— Laasphe, 20. Febr. Wegen der Schwierigkeiten, mit denen unser Elektrizitätswert zu kämpfen hat, müssen die Passionsgottesdienste schon um 10 Uhr anfangen.

— Laasphe, 20. Febr. Nunmehr fallen auch die noch bestehenden D-Büge 82 und 81 auf der Strecke Hagen-Siegen von heute ab aus. Dagegen werden die Personenzüge 1278 auf der Strecke Hagen-Kreisau bzw. Finntrop-Hagen und 1277 auf der Strecke Hagen-Finntrop wieder eingelegt.

— Kriegsauszeichnung. Dem Direktor der Höchster Farbwerke, Dr. Albr. Schmidt wurde das Eisenerz-Kreuz am weiß-schwarzen Bande verliehen. Herr Dr. A. Schmidt ist ein Enkel des während seiner 50-jährigen Tätigkeit in Laasphe so segensreich wirkenden, verstorbenen Herrn Superintendenten Schmidt.)

— Grubteufel, 20. Febr. Am verflochtenen Samstag lief endlich ein Wagen Kohlen hier ein. Wie ein Lauffeuer wurde diese Nachricht im Orte verbreitet und die Folge davon war, daß ein wahrer Sturm auf Kohlen begann, sobald der Besitzer der Sendung nicht mehr Herr darüber blieb. Wie in allen ähnlichen Fällen, so war es auch in diesem Falle. Die Bescheiden gingen leer aus und mußten sich auf eine neue Sendung verstoßen lassen. Und dann geht es grade so, wie am vergangenen Samstag!

Aus den Verurteilten 758—761.

1. Verurteilt: Georg Dreisbach, Wirtsehl, geb. 19. 4. 1881, l. verw.
 2. Nathan Prager, Laasphe, geb. 5. 2. 1889, l. verw.
 3. Heinz Spies, Rangewiese, geb. 28. 4. 1895, l. verw. bei der Truppe.
 4. Georg Wagnier, Wasse, geb. 2. Januar 1891, schwer verwundet.
2. Verurteilt: Josef Dohle, Rangewiese, geb. 11. Mai 1884, bisher verurteilt, in Gefangenschaft.
- Der Landrat. J. B. Weber, Kreissekretär.

Bekanntmachung.

Der Höchstpreis für Butter wird hiermit beim Erzeuger auf 2,20 Mk., im Kleinhandel auf 2,60 Mk. für ein Pfund festgesetzt.

Verleburg, den 19. Februar 1917.

Der Landrat.

von Hartmann-Krey.

Abgabe der Reichs-fleischkarten.

Die Versorgungsberechtigten haben die Karten am Donnerstag, 22. cr. auf dem Rathaus (Sitzungs-saal) wie folgt in Empfang zu nehmen:

Nr. 1—100 von 9—10 Uhr vorm.
101—200 „ 10—11 „ „
201—300 „ 11—12 „ „
301—400 „ 3—4 „ nachm.
über 400 „ 4—5 „ „

Bürgermeisteramt.

Sämtliche technische

Pette u. Öle,

wie

wasserf. Bohrröl

liefert schnellstens

E. Gabriel,
Siegen i. W.

Proben und Preislisten stehen zu Diensten.

Fräutiges

Mädchen,

17—18 Jahre alt, mit guten Zeug-nissen für kleinen Haushalt (3 erwachsene Personen) gesucht. Wäsche wird ausbezogen.

Frau L. Drees beim Diele,
Kornbranntweinbrennerei,
Eberfeld.

Junges Mädchen

sucht Stellung in kleinem Haushalt. Zu erfragen in der Geschäfts-stelle der Wittg. Ztg.

Codesanzeige.

Heute Nacht 1 1/2 Uhr entschlief sanft unsere liebe, unversehrte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Wwe. Friedrich Koch
Luise geb. Fischer

im Alter von 64 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Laasphe, Altena, Düsseldorf, Ostlicher und westlicher
Kriegsschauplatz, den 18. Februar 1917.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 3 1/2 Uhr statt.

Kgl. Präparandenanstalt in Laasphe.

Die Aufnahmeprüfung findet am **13. März** statt. Meldungen werden bis zum **5. März** entgegen-genommen.

Die Anstaltsleitung.

Holzhausereihilfsdienst.

Da es bei dem herrschenden Arbeitermangel nicht möglich ist, die vorgeesehenen Hausungen zu bewältigen, so werden die Eingesehnen der zur städtischen Oberförsterei zugehörigen Ortschaften aufgefordert, in den Brennholzschlägen mitzuwirken und sich zu diesem Zweck möglichst gemeindeweise und baldigst auf der Oberförsterei zu melden. Nur auf diese Weise wird es der Bevölkerung möglich sein, sich das erforderliche Brennholz für das laufende Jahr zu sichern.

Saßmannshausen, den 15. Februar 1917.

Städtische Oberförsterei.

Codesanzeige.

Am 16. Februar, morgens 8 Uhr verschied nach Gottes unerforschlichem Ratschluß nach kurzer, schwerer Krankheit im städtischen Krankenhaus zu Frankfurt a. M. unser innigstgeliebter, einziger, hoffnungsvoller und dankbarer Sohn und Bruder,

Fahrer Karl Völkel

im Feldartillerie-Regt. 68

im blühenden Alter von 19 Jahren.

In tiefster Trauer:

Familie Karl Völkel (Spangens).

Grubteufel, Rohe, Sassenhausen, Steinbach, Hohen-limb, Straßburg, westl. und östl. Kriegsschauplatz,
20. Februar 1917.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 3 1/2 Uhr in Grubteufel statt.

An Liebesgaben für das Rote Kreuz sind eingegangen:

Naz Gungenhäuser, Laasphe 10 Mk. Übergewicht aus Hoserlieferung 402,21 Mk. Ungenannt 25 Mk. Firma Ambrosius und Friedrich hier 100 Mk. Ungenannt 10 Mk. Harrer Hinsberg hier 15 Mk. Provinzial-frauenvereiner Knoch hier 6 Mk. Apotheker Braune hier 50 Mk. Frau Schütz hier 25 Mk. Wiltz, Wintel hier 100 Mk. Frau Wiltz, Wintel sen. hier 25 Mk. Profurst Müller hier 10 Mk. Buchhalter Christian Haas hier 5 Mk. Buchhalter Gustav Hansmann hier 5 Mk. Postsekretär Gortewski hier 10 Mk. Rektor Florin hier 10 Mk. Frau Trainer hier 5 Mk. Gesamtsumme von den Schülern am Kaisergeburtsfest in Aue 10 Mk. Geinr. Born (Schmalenberghaus), Berghausen 20 Mk. Josua Bieber in Elsf 50 Mk. Prozeßagent Braach hier 10 Mk. Heinrich Koppel hier 20 Mk. Erbs aus beschlagnahmter Saalgerste 4,50 Mk. Kaufmann Adolf Schneider hier 20 Mk. Ungenannt 20 Mk. Christian Ronge, Womelsdorf 20 Mk. Landrat von Hartmann-Krey hier 25 Mk. Rechnungsrat Hasbach hier 10 Mk. Frau Gagemann hier 5 Mk.

Allen Gebern sei herzlichster Dank gesagt. Weitere Gaben werden gerne entgegengenommen.

Verleburg, den 14. Februar 1917.

Die Kreisstelle vom Roten Kreuz.

von Hartmann-Krey.



Nachruf.

Am 15. Februar verschied nach kurzer, schwerer Krankheit im Garnisonlazarett zu Frankfurt a. M. unser lieber Freund und treuer Kamerad

Fahrer Karl Völkel

im jugendlichen Alter von 19 Jahren.

Sein früher Tod hat uns tief betrübt. Wir werden ihn nicht vergessen und sein Andenken treu bewahren.

Gründetbrück, 19. Februar 1917.

Seine Freunde

Adolf Marburger (Petere), Karl Völkel (Vips).

So nimm nun hin dies letzte Grüßen,
Das wir Dir weihn in tiefem Schmerz.
Gleich wie auf heil'gen Engelsfüßen
Trägt es die Liebe himmelwärts
Bis wir dereinst mit freien Flügen
Hell über's Erdenkloster sehn
Und dann in höchstem, reinem Glücke
Auf ewig uns dann wiedersehn.

Danksagung.

Allen denen, die bei dem uns so schwer betroffenen herben Verlust uns ihre Teilnahme erwiesen haben, sprechen wir hiermit unsern tiefgefühltesten Dank aus.

Familie Weiß.

Kunst 5. Laasphe, 19. Februar 1917.

Königl. Oberförsterei Biedenkopf

verkündet am Dienstag, den 27. Februar 1917, vorm. 8 1/2 Uhr in der Gastwirtschaft Heintz. Penkel VII. in Wallau aus dem Abtriebschlage Distrikt I (Harbi, unmittelbar am Dorfe Wallau gelegen):

Eichen: 51 Aufstämme IV. Cl. = 22,61 fm. 365 Stämme V. Cl. = 86,92 fm. 114 rm Aufstämme (1,95 m lg.), 60 rm (0,94 m lg.): Grubenholz, 22 rm Brennknüttel, 735 rm Reiser III. Cl. Buchen: 222 rm Brennholz und Knüttel, 93 rm Reiser III. Cl.

Nähere Auskunft über Lage und Beschaffenheit des Holzes erteilt

Kgl. Regemeister Michel - Wallau.

Rindvieh-Versicherungs-Verein Laasphe.

Rechnungs-Abschluss pro 1916.

A. Einnahme	Mt. 1912,13
B. Ausgabe	Mt. 1794,00
Bestand	Mt. 118,12

Vermögens-Bestand.

a) Kassenbestand	Mt. 118,13
b) Sparguthaben mit Zinsen am 31. Dezember 1916	5404,00
c) Kriessanleihen	5000,00
	Mt. 10522,13

Im Rechnungsjahr waren versichert 148 Mitglieder mit 428 Stück und einer Versicherungssumme von 222 180 Mt. Entschädigt wurden 2 Stück mit Mt. 490,00. Der Prämienbeitrag wurde für das laufende Jahr auf 1 Prozent festgesetzt.

Laasphe, den 15. Februar 1917.

Der Vorstand.

Aug. Partnach. Chr. Schäfer. W. Schuppert. I. Schuppert. Johann Weide.

Schweine-Versicherungs-Verein Laasphe.

Rechnungs-Abschluss pro 1916.

A. Einnahme	Mt. 3026,50
B. Ausgabe	Mt. 3006,43
Bestand	Mt. 20,07

Vermögens-Bestand:

a) Kassenbestand	Mt. 20,07
b) Sparguthaben mit Zinsen am 31. Dezember 1916	1911,01
c) Kriessanleihen	2000,00
	Mt. 3931,08

Im Rechnungsjahr waren versichert 325 Mitglieder mit 490 Stück und einer Versicherungssumme von 152 470 Mt. Entschädigt wurden 29 Schweine mit 2130,60 Mt. Der Prämienbeitrag wurde für das laufende Jahr auf 1 Prozent festgesetzt.

Laasphe, den 15. Februar 1917.

Der Vorstand.

Aug. Partnach. Chr. Schäfer. Fr. Koch. W. Schuppert. Fr. Wehn.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Nach Gottes hl. Willen entschlief am 16. Februar nach kurzem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Kaufmann Heinrich Sesse

im Alter von 45 Jahren, versehen mit den letzten Erbkungen unserer hl. Kirche.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwarmacke, Gründetbrück, Brügge und Unter-Grüne, den 17. Februar 1917.

Danksagung.

Allen denen, die uns durch Hilfe und Teilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung unserer lieben Verstorbenen zur Seite gestanden haben, sagen wir herzlichsten Dank. Ferner danken wir dem Herrn Geh. Medizinalrat Dr. Guder und der Schwester Wilhelmine für ihre Bemühungen.

Buderbach, den 19. Februar 1917.

Familie Karl Schäfer.

Sparkasse des Kreises Wittgenstein zu Laasphe.

Annahme von Spareinlagen mit täglicher Verzinsung zu 3 1/2 und 4 %.

Anlagestelle für Wandelgeld.

Depositen- und Kontokorrentverkehr in Verbindung mit Wechselverkehr.

Geldüberweisungen.

Einschließung von Schecks anderer Sparkassen und Banken.

Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren und Sparbüchern.

Annahmestellen für Spareinlagen: in Amlen hatte beim Hess. Hof. Güterverein, Teubingen bei Herrn Rentbank Müller.

Vermietung von Schlüsselfächern.

Silberkammer.

Auskunft über alle Geldangelegenheiten wird bereitwillig erteilt. Es ist Pflicht eines jeden, die bargeldlose Zahlung durch Errichtung von Scheckkonten zu fördern. Er vermindert dadurch den Notenumlauf der Reichsbank und stärkt unsere Währung im Auslande. Darum muß jeder Beitrag, auch der kleinste, bargeldlos gezahlt werden.

Bekanntmachung.

Um nach Beendigung des Krieges eine möglichst schnelle Erledigung der Abrechnung zu erreichen, ist es der **Wittgensteiner Kriegsunterstützungs-Kasse** erwünscht, wenn die eingetragenen Todesfälle schon jetzt zur Anmeldung gelangen. Der Anmeldung ist der Mitgliedschein und eine vom zuständigen Standesamt ausgestellte Sterbeurkunde beizufügen. Anmeldungen nimmt die **unterzeichnete Kasse** zwecks Weitergabe an die Landesbank der Provinz Westfalen in Münster entgegen. Über den Eingang der Urkunden wird Quittung erteilt. Die Anmeldung von Vermitteln wird erst nach Beendigung des Krieges entgegengenommen.

Kreissparkasse Laasphe.

Butterabgabe

am Mittwoch, 21. d. M. in der Sammelstelle:

Nr. 276-400 von 9-10 Uhr vorm.

Nr. 400 " 10-11

Es entfallen auf die Person 50 Gr.

Besten von Käsen erhalten keine

Butter.

Bürgermeisteramt.

Bekanntmachung.

Die **Gaushaltspläne** der Stadt Laasphe für 1917 liegen gemäß § 66 der Städteordnung vom 19. Februar er. ab 8 Tage lang zur Einsicht der Eingetragenen auf dem Magistratsbüro offen.

Laasphe, den 15. Februar 1917.

Der Magistrat.

Stroh.

Demnächst ankommendes Stroh wird sukzessive abgegeben.

Bestellungen nimmt entgegen

Steinmetz,

Laasphe, Ziegelei.

Die unterzeichnete Kasse sucht zum sofortigen Eintritt

einen Lehrling.

Kreis-Sparkasse Berleburg.

Zum 1. März ein braves Christliches

Mädchen

für alle Hausarbeit gesucht.

Frau Dentist Emil Gernert, Siegen, Bahnhofstr. 10.

Suche zum 1. März ein tüchtiges, zuverlässiges

Erstmädchen

gegen hohen Lohn.

Frau Pastor Gubbert, Eiserfeld (Siege).

Ein in allen häusl. Arbeiten und Kochen durchaus erfahrener

Mädchen

p. 1. oder 15. März für kl. Haush. (2 Pers.) gegen hohen Lohn gesucht.

Ww. Emil Mentel,

Siedenscheid i. W.

Gottesdienst in Laasphe.

Mittwoch, 21. Februar. Nachm. 5 Uhr: Erster Passions-gottesdienst: P. Adams.